

Emischer Zeitung

Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Ausführliches Emischer Sonntagsblatt“. — Inventionspreis: Die Zeitungs- oder deren Raum 15 Bl., Reklamen 40 Bl. — Verantwortlicher Redacteur F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sincere et constant.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Rud. Eid, Bern: B. Walder, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalk, Uedendorf, Wanne und Herne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Wahl-Aussichten.

Obgleich wir uns noch inmitten der politischen Ferienzeit befinden und über den Termin für die Vornahme der Reichstagswahlen nichts bestimmtes verlautet, kommt die Wahlbewegung mehr und mehr in Fluß. Erfreulicher Weise sind die Parteien, die in der Unterstützung der nationalen Politik des Reichstanzlers ihre Aufgabe sehen, dieses Mal die ersten auf dem Plan; in einer ganzen Anzahl von Wahlbezirken, welche die „Freisinnigen“ als ihre Domäne ansehen zu dürfen glaubten, sind Gegenkandidaten aufgestellt worden, denen die Bevölkerung vertrauensvoll entgegen kommt. Besondere Rührigkeit haben in dieser Rücksicht die Nationalliberalen gezeigt, die den Zeitpunkt für Wiederherstellung ihrer früheren Stellung gekommen glauben und durch die That zu beweisen suchen, daß die Zeit des Schwankens und der Unsicherheit für sie vorüber sei.

Zunächst sind es die eigenen Fehler der Freisinnigen, die sich strafen zu sollen scheinen. Nach der treffenden Bemerkung eines ausländischen, wesentlich auf dem Standpunkte der Freisinnigen stehenden Blattes, machen diese letzteren fast allenthalben die Erfahrung, daß sie sich durch ihren Widerspruch gegen die Dampfer-Vorlage um das Vertrauen derjenigen Kreise gebracht haben, die sonst als die Hauptstützen ihres Einflusses angesehen wurden. Zu verwundern ist das nicht. Auch denjenigen Kaufleuten und Industriellen, die im allgemeinen auf freihändlerischem Standpunkte stehen, sind die Augen darüber aufgegangen, daß eine Partei, die die Oppositionslust bis zum Widerspruch gegen Maßregeln von handgreiflicher Gemeinnützigkeit treibt, das ihnen geschenkte Vertrauen mißbrauche. Mögen die Meinungen im übrigen auch noch so weit auseinander gehen, — das Bedürfnis nach neuen Märkten und Absatzgebieten für die deutsche Industrie wird überall da lebhaft empfunden, wo man von der Lage unseres gewerblichen Lebens und den Schwierigkeiten einer Concurrenz mit den alten Industrieländern des Westens überhaupt eine Vorstellung hat. Der von Bamberger und Genossen eröffnete Kampf gegen die Versuche, unsere Verbindungen mit dem fernen Osten zu kräftigen, und der deutschen Arbeit in den noch nicht occupirten Weltgegenden Raum zu schaffen, erscheint demgemäß der praktischen Geschäftswelt als ein Wüten gegen das eigene Fleisch. Für Politiker, die das nationale Interesse schädigen, weil sie der Regierung keinen Erfolg gönnen wollen, ist in Deutschland kein Platz mehr übrig, seit die Deutschen sich auf ihre wahren Interessen besonnen haben.

Noch auf ein anderes Anzeichen des Umschlags in der öffentlichen Stimmung darf hin-

gewiesen werden: die Freisinnigen selber klagen, daß ihnen die Wahlcandidaten ausgehen und daß in der fortschrittlich-secessionistischen Armee die Offiziere ebenso zu fehlen beginnen, wie die Soldaten. Zu deutsch heißt das, daß in den Reihen der großen „neuen“ Partei eben jetzt, wo es sich um einen energischen „Vorstoß“ handelt, Entmutigung einzureißen droht, und daß das Selbstvertrauen schwindet, das man sonst so prahlend zur Schau trug.

So bietet der beginnende Wahlkampf wesentlich günstige Aussichten. Möchten diese gehörig benutzt werden. An Versuchen, die zerstreuten Kräfte wieder zu sammeln und durch möglichst zuverlässiges Gebahren die eigene innere Unsicherheit zu überschreiten, werden es unsere Gegner natürlich nicht fehlen lassen. Für die Freunde der nationalen Sache wird es darum gelten, sich nicht in falsche Sicherheit zu wiegen, einig und wachsam zu bleiben und durch mannhaftes und entschiedenes Auftreten zu beweisen, daß sie den Willen und die Fähigkeit besitzen, von der Gunst der Verhältnisse und den Fehlern der Gegner den gehörigen Vorteil zu ziehen!

* Die ägyptische Konferenz

Ist gründlich gescheitert, dieselbe hat gar kein Resultat gehabt. Sie war zu dem Zweck berufen: ein Arrangement bezüglich der finanziellen Angelegenheiten Ägyptens zu treffen. Der Zinsfuß der ägyptischen Anleihe sollte herabgesetzt werden, ohne die Inhaber der ägyptischen Obligationen zu fragen. England wünschte das Maß finanzieller Verpflichtungen, die es bei einer eventuellen Annexion Ägyptens mit zu übernehmen hätte, möglichst zu vermindern, und um dabei Differenzen mit Frankreich zu vermeiden, sollten die Mächte die Zinsreduction functionieren. Der Plan war etwas zu durchsichtig, er ist fehlgeschlagen und die englische Regierung hat ihren Verrath nicht verhehlt, wie sich dies anlässlich des deutschen Antrags auf Reform des ägyptischen Sanitätsdienstes und noch in der letzten Sitzung anlässlich des französischen Antrages auf Vertagung der Konferenz sowie eines weiteren französischen finanziellen Antrages, zeigte. Der Vorsitzende der Konferenz, der englische Staatssekretär des Auswärtigen Lord Granville, scheint sich einer eigentümlichen despotischen Geschäftsordnung befleißigt zu haben, indem er den übrigen Vertretern bei Äußerungen, die ihm nicht in dem Gram passten, einfach das Wort abschneidet. Nicht die Majorität, sondern er entschied. Der deutsche Antrag auf sanitäre Reform in Ägypten wurde als er zum zweiten male eingebracht worden war, von den Vertretern der übrigen Mächte unterstützt, was Lord Granville nicht im geringsten hinderte, die Diskussion darüber kurzer Hand abzuschneiden. Ebenso fand der französische Vertagungsantrag die Unterstützung der übrigen Mächte-Vertreter. Die Konferenz ist gescheitert, sagte Granville, Eng-

land kann sich nicht binden. Und damit schloß er ohne weiteres die Sitzung. Ueber die Haltung Deutschlands auf der Konferenz äußert sich heute die „N. A. Z.“ in der Form einer Polemik gegen die „Times“. Es heißt da: daß Frankreich wie Deutschland in der Lage seien, die Interessen der ihnen angehörenden ägyptischen Bondhalter wahrzunehmen und wenn die Angaben der Frankfurter Handelskammer richtig seien, so habe auch Deutschland auf diesem Gebiete recht erhebliche Interessen zu vertreten. Allerdings habe Deutschland nicht bloß die finanziellen Interessen seiner Bondhalter in der ägyptischen Frage sondern auch seine Beziehungen zu den übrigen europäischen Mächten im Auge zu behalten. Derselbe Satz sollte für jede dieser Mächte gelten und daß England ihn auf sich selbst anwende, dürfte die Hauptursache des wahrscheinlichen Mißerfolges bilden. (Der Artikel der „N. A. Z.“ ist hiernach bereits geschrieben gewesen, noch bevor das endgültige Scheitern der Konferenz bekannt war.) Die „N. A. Z.“ fährt fort: die Angabe, daß die englische Regierung sich gerade an Deutschland gewandt habe, um einen Druck auf Frankreich herbeizuführen, ist insofern unrichtig, als dieser Wunsch ebensoviel Oesterreich, Italien und Rußland gegenüber in identischer Form ausgesprochen worden ist. England hat die übrigen Mächte in die Notwendigkeit versetzt, über seinen Streit mit Frankreich ein Urteil abzugeben; ohne Zweifel in der Erwartung, daß dieselben es sich zur Ehre rechnen würden, die englischen Ansichten aus dem französischen Feuer zu holen. So viel wir wissen, hat keine der genannten vier Mächte hierzu Neigung gezeigt: Rußland, Oesterreich und Italien eben so wenig wie Deutschland. Keine derselben hat es ihrem Interesse entsprechend gefunden, in englischer Interesse einen Druck auf Frankreich zu üben; am allerwenigsten aber kann dies von Deutschland erwartet werden.

Rheinische Delegirten-Versammlung der national-liberalen Partei.

* Köln, 4. August. Eine Versammlung von Delegirten der national-liberalen Partei der Rheinprovinz, welche gestern im Locale der Lesegesellschaft behufs Beratung über interne Partei-Angelegenheiten hier tagte, hat das unferne Eßener bereits bekannte Vorgehen des Bonner Professors Jürgen Bona Meyer wegen der Kulturkampfsfrage einstimmig genehmigt.

Keine Kandidaten mehr.

Man schreibt uns aus Hamburg: „Holland in Not“ schallt aus demselben freisinnigen Lager, das vor zwei Monaten laute Jubellieder ertönen ließ. Den „Stein der Weisen“ glaubte man durch die Vereinigung von Fortschritt und Secession gefunden zu haben, aber dem „Stein“ fehlen leider die Weisen. Wie auf Commonbo sind drei der Hauptstützen unserer Freisinnigen in

elster Stunde zu der Einsicht gekommen, daß ihr „Verhältnisse“ ihnen die Fortsetzung der politischen Thätigkeit vorläufig nicht mehr gestatten. Hamburg das sein Schleswig-holsteinisches Hinterland son mit fortschrittlichen Candidaten zu versorgen pflegt ist plötzlich selber in Verlegenheit gekommen! Für den verstorbenen Abgeordneten Sandmann will sie kein Nachfolger finden. Sandmanns specielle College Dr. Röbe, nimmt kein Mandat mehr an weil er sich seiner Schule widmen zu müsse glaubt. Dr. Koch hat auch eine Schule und ist gleichfalls unabkömmlich und die „Seele“ der hiesigen fortschrittlichen Agitation Dr. Gieschen will den heimatischen Boden nicht mehr verlassen und sich hinfort auf hamburgische Localthätigkeit und Localpolitik beschränken. Danach ist nur noch der „Republikaner“ Dr. Wendt (gleichfalls Lehrer) übrig geblieben. In dem öffentlichen Examen an der Leipziger Straße hat dieser politisirende Pädagoge aber so schlecht bestanden, daß seine Freunde ihn voraussichtlich raten werden, noch eine Weile in der Schule zu bleiben!

NLC Die Wahlen und die Volks-Gesittung.

Die notwendige Voraussetzung aller politischen Freiheit ist die volle sittliche Reife eines Volkes. Wo sie fehlt, da schlägt die Freiheit bald in eine Terroriemus der Leidenschaften um, und die Seele des Volkes wird, anstatt veredelt zu werden, vergiftet. Man würde aber das wahre Wohl der Nation sehr verkennen, wenn man auf sie nicht das biblische Wort anwendete: Was hilfe es ihr, wenn sie die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an ihrer Seele. Darum ist es die wichtigste Pflicht aller Derjenigen, welche auf das politische Leben Einfluß haben, und zumal derjenigen, welche für die politischen Freiheiten und Rechte des Volkes vornehmlich eintreten, darüber zu wachen, daß das sittliche Gefühl des Volkes in den politischen Kämpfen nicht verletzt werde. Die Verführung, dies außer Acht zu lassen, liegt leider nahe genug. Sachliche Ueberzeugung ist die große Menge unzugänglich. Die politischen Fragen, um welche sich die Kämpfe bewegen, sind zumeist so verwickelter Natur, erfordern eine so vielseitige und gründliche Betrachtung, daß selbst diejenigen, welche sich ihr Studium zu befleißigen, sich eine so vielfache Aufgabe machen, über die tiefgreifendsten Meinungsverschiedenheiten nicht hinwegzukommen vermögen und den auffallendsten Wenderungen unterworfen sind. Die draußen Stehenden, von denen die Entscheidung bei den Wahlen für das Parlament abhängt, können nur durch ein unbestimmtes Gefühl, durch allgemein verworrene Vorstellungen geleitet werden, und wer durch plausible Schlagworte den Neigungen der Menge, den materiellen und ideellen, am besten zu schmeicheln vermag, der ist der Mann des Vertrauens, und gewinnt Einfluß auf die politischen Zustände des Landes. Die wäre noch erträglich, aber der Wettlauf um den Gunst der Wähler verleitet dazu, den Gegner zu

Ein gemütlicher Hauswirt.

6) Humoristische Erzählung von J. Krüger.

„Nicht wahr, meine Damen und Herren,“ fuhr Schulze, gegen seinen Mieter gewendet, fort, „ist es nicht so? Sprechen Sie sich ungenirt gegen den vorzüglichen Mann aus.“

Mit Ausnahme der Witwe Bornheim und ihrer Tochter Wilhelmine machten die übrigen von dieser Erlaubnis den ausgiebigsten Gebrauch. Es pridelte sie, ihrem Hase gegen den scheinheiligen Quälgeist Luft zu machen.

Kribbler sah sich von allen Seiten umringt und festgehalten. Es drangen ihm Ehrentitel ins Ohr, wie er sie zuvor noch nie gehört, und dieser Rache seiner früheren Mieter vermochte er nicht eher zu entrinnen, als bis Herr Schulze seinem Christian winkte, die Thür aufzuschließen. Mit einem Wutgeschrei stürzte Kribbler aus dem Hause hinaus, den ehemaligen Gewürzkrämer in den Abgrund der Hölle verwinschend.

Die gute Laute des Rentiers war durch Kribblers ohnmächtigen Zorn nur noch gesteigert worden.

Der alten Verhasste hatte eben die Thür hinter sich zugeworfen, als Schulze in ein herzliches Lachen ausbrach, worin nicht nur die Bewohner der oberen Stockwerke, sondern auch seine Familie voll einstimmte.

Ausgelassen rief der gemütliche Hauswirt seine dienstbaren Geister zu sich.

„Christian,“ befahl er, „gehe in den Keller und hole ein halbes Duzend Flaschen Wein aus Tageslicht, und Du, Dörthe, besorge so viele Gläser, wie Personen hier sind. Ich will

meinen Mietern fröhlich zutrinken und sie sollen mir Bescheid thun. Vorwärts, spudet Euch ein wenig!“

Indessen wandte Herr Schulze sich zu den Anwesenden.

„Nicht wahr, meine Herrschaften, Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich —“

„Ich bewahre,“ fiel der Hornist Rumohr ein. „Vor so einem Hauswirt, wie Sie, Herr Schulze, ließe ich zehn Flaschen hinter die Binde!“

„Ja, wech Gott, ich auch!“ verfeigte der Friseur, ein geborener Sachse. Wir alle wollten Sie hochleben lassen, daß Sie die Wände wackeln!“

In ähnlicher Weise sprach die Wäscherin, Frau Krampel, sich aus.

Die übrigen dankten im voraus in bescheidener Weise, mit Ausnahme des Dichters Wielmagen.

„Dieser Wein,“ rief er, „wird mich zu einem Lobgedicht auf den großmütigen Spender begeistern!“ Nach fünf Minuten standen Flaschen und Gläser in Fülle auf dem Tische.

Christian und Dörthe schenkten ein, ohne sich selbst dabei zu vergeffen.

„Schließt einen Kreis um mich, Kinder,“ sagte Schulze zu den Leuten, „und wundert Euch nicht, daß ich mir die Freiheit nehme, Euch so zu nennen. Ein rechtschaffener Hauswirt soll wie ein Vater an seinen Mietern handeln. Laßt uns denn anstoßen und die Gottesgabe auf ein fröhliches Zusammenleben in diesem Hause mit einander trinken!“

Diese Aufforderung brauchte der Rentier nicht zu wiederholen.

Christian und Dörthe präsentirten die gefüllten Gläser. Alle griffen zu und ein lustiges Klängen tönte durch den Salon.

Wachte es nun Zufall sein, oder geschah es mit Absicht, daß der Sohn des reichen Mannes sich in die unmittelbare Nähe der hübschen, bescheidenen Christianin begeben hatte und Rosa und der Commis Bernhard Hobe neben einander getreten waren?

Jedenfalls stießen diese beiden jugendlichen Paare mit ganz besonderer Freude ihre Gläser zusammen, wobei ihre Augen heller funkelten als der goldne Wein.

Nachdem mehr als einmal in die Runde getrunken war und Christian zum letzten male die Gläser gefüllt hatte, hob Herr Schulze sein Glas mit feierlicher Miene in die Höhe.

„Kinder,“ sagte er, in seiner früheren, leutseligen Redeweise fortfahrend, „bevor ich dieses letzte Glas auf Euer Wohl leere, muß ich Euch Aufschluß geben, wie ich dazu gekommen bin, Eure Miete herabzusetzen und Euch in allem, was recht und billig ist, willfährig zu sein. Nur wer eigene Not im Leben durchgelitten hat, weiß, wie sie andere erben. Viele Jahre, ja, noch unlängst, war ich selbst so unheimlich, wie Ihr und hatte schwer unter der Nichtswürdigkeit des Herrn Kribbler zu leiden. Dieser Glende hat mich mit der Miete bis aufs Blut gepreßt und hätte ich nicht zahlen können, er würde mich hilflos auf die Straße gesetzt haben. Ein günstiges Geschick hat mich und meine Angehörigen vor solchem Unglück bewahrt. Als die Not bei mir aufs Höchste gestiegen, hat eine große, unverhoffte Erbschaft mich zum reichen Mann ge-

macht. Als solcher habe ich dem Kribbler diese Haus abgekauft, mit dem festen Vorsatz, Euch ein so humaner Hauswirt zu sein, wie er ein harterherziger gegen Euch gewesen ist. Und bei dieser Vorsage bleibt es, darauf könnt Ihr bauen. Ich will Euch ein Hauswirt sein, wie in dieser Stadt noch niemals seines gleichen existirt hat. Und damit trinke ich jetzt dies letzte Glas auf Euer Wohl! Ein allgemeiner Jubelruf erscholl.

„Unser neuer, gemütlicher Hauswirt soll leben! Seelenvergnügt entfernten die Mieter sich und ließen den Rentier in der heitersten Stimmung im Kreise der Seinigen zurück.

Frau Sophie fiel ihrem Manne um den Hals und küßte ihn.

„Ich bin stolz auf Dich, Heinrich,“ sagte sie. „Du hast zu den Leuten gesprochen, wie der gewandteste Wahlredner es nicht hätte besser machen können. Gott gebe nur, daß Deine Großmutter nicht gemißbraucht wird.“

„Wohin denkst Du, Mutter?“ erwiderte Schulze. „Die Leute werden mich lieben und ehren und in der ganzen Stadt erzählen, wie ich alles für sie zu thun gedenke. Das wird der alte Kribbler so ärgern, daß er vielleicht die Gallenfeiber kriegt und das gönne ich ihm von ganzem Herzen.“

Während Schulze sich so mit seiner Frau unterhielt, dachte sein Sohn Karl an die reizende Tochter der Witwe Bornheim und Rosa an den hübschen Bernhard Hobe, dem sie schon früher stillen ihre Neigung geschenkt hatte.

„Das Mädchen ist ein wahrer Engel!“ murmelte Karl vor sich hin. „O, wenn ich ihn lieben gewinnen könnte!“

Eikel, 4. Aug. Der vor einigen Tagen gefänglich eingezogene Commissionär G. von hier soll heute wieder auf freien Fuß gesetzt sein.

* **In Gern** hat am vergangenen Sonntag eine Versammlung der Vertrauensmänner und Sammler des evang. Krankenhauses stattgefunden. Der Verein besitzt ein Baarvermögen von 8300 M.

* **Waltenscheid** wurde ohne Verdienst und ohne Berechtigung mit einer „Kirmes“ besetzt. Dieselbe sollte eigentlich auf den 3. Sept. fallen. Der „Gefen-Werdener Kalender“ hatte jedoch den Pichmarkt auf den vergangenen Sonntag notirt, weshalb dieselbe auch wirklich stattfand. Der Pichbestand war darum aber nur sehr mittelmäßig zu nennen, die Preise ziemlich hoch, der Umschlag nicht bedeutend.

* **In Wesselsfeld** ist Herr Th. Rittenbruch Schützenkönig geworden, welcher Fräulein Elise Beersmann als Schützenkönigin erwählte.

* **Hochum, 4. August.** Der Handelskammer ist die Mitteilung zugegangen, daß eine neue Dampferlinie nach Westindien zwischen Amsterdam und den Häfen Paramaribo, Demefara, Prindab, Curacao, Porto Cabello und Laguayra errichtet worden ist, auf der Güter zu billiger Fracht befördert werden. Die Agentur für das Rheingebiet ist dem Speditionsgeschäft von G. Engelhardt in Ruhrort, Duisburg und Hochfeld übertragen worden.

* **Auf Bahnhof Caltrop** carambulierten ein Güterwagen und Locomotive, wodurch das Geleise mehrere Stunden abgeperrt war.

* **Im Stadtheil „Freiheit“ zu Alena** tritt in letzter Zeit der Typhus leider sehr stark auf. Infolge dessen ist die katholische Schule bis auf weiteres geschlossen. Bereits sollen 18—20 Kinder von der heimtückischen Krankheit befallen sein.

* **Auf dem Harmer Weltgefangen** haben die folgenden Vereine gesungen, von welchen den bezeichneten (I II III IV) Preise und den mit * bezeichneten lobende Anerkennung zuteil wurde: Männerchor-Ehrenfeld (I. Pr.), Eintracht-Ronsdorf (II. Pr.), Germania-Meydt (III. Pr.), Männergesangsverein-Essen (IV. Pr.), Constantia-Saun (*), Orpheus-Mülheim a. d. R. (*), Korelei-Kalt, Liedertafel-Gröfth, Eintracht-Witten, Liedertafel-Niedertal, Arion-Hagen, Liedertafel-Welbert.

Preussische Lotterie.
(Ohne Gewähr.)
Berlin, 5. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 170. Königl. preuss. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30000 M. auf Nr. 18344; 1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 66507; 4 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 14954 23092 70667 und 83411; 45 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 679 11366 12226 13566 17418 21881 22603 23775 23962

24755 28900 31972 32793 32851 37103 38356 43472 44850 46763 48806 51082 53800 56011 58157 59803 62495 63489 64215 68247 68689 68848 76430 77423 78542 78583 79985 83219 84135 84136 84432 86867 89295 89518 91372 und 92670; 38 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 19 1229 1458 3257 8154 13071 18313 18408 19730 21728 22269 24010 24711 25365 25803 29414 33140 34522 39007 39998 40737 45661 54417 62667 64297 66503 68673 68804 69366 69849 72843 73874 84510 84747 88610 93132 94821 und 94984; 57 Gewinne von 500 M. auf Nr. 539 1374 2432 6861 7955 9487 9630 13022 14670 17654 18221 19294 19436 20483 22825 24058 27724 31025 31919 33251 35100 35159 37435 38066 39876 40126 40399 41477 46034 49318 52029 53193 57482 59112 60281 60508 61743 64940 70274 70346 70655 70698 70947 71480 71523 73113 74468 74909 77127 80915 87381 87482 87593 88113 91234 91292 und 92065.

* **Deutsche Luther-Stiftung.**
Dem Vorstande der Deutschen Luther-Stiftung ist folgende Allerhöchste Cabinets-Ordre zugegangen:
Die Feier der vierhundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Dr. Martin Luthers im vorigen Jahre hat zu Meinem besonderen Wohlgefallen Anlaß gegeben, unter dem Namen „Central-Verein der Deutschen Luther-Stiftung“ einen Verein zu begründen, welcher sich die dankbare Aufgabe gestellt hat, die Erziehung von Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer zu erleichtern. Es ist Mir ein erhebender Gedanke, daß auch auf diesem Wege das Gedächtnis des großen Reformators stets lebendig erhalten werden wird, und daß aus seinem Gott geweihten Werke für die evangelische Christenheit unaufhörlich neuer Segen sprichet, der sich von Geschlecht zu Geschlecht überträgt. Ich nehme daher auf den Antrag vom 3. v. Mts. das Protectorat über den neu begründeten Verein hiermit an und gebe Mich der Hoffnung hin, daß derselbe sich in gedeihlicher Entwicklung zu erfolgreicher Wirkksamkeit entfalten wird.
Bad Gastein, den 1. August 1884.
(gez.) Wilhelm.
An den Vorstand des Centralvereins der Deutschen Luther-Stiftung zu Berlin.
Der Antrag, auf welchen diese Allerhöchste Ordre ergangen ist, lautet:
Berlin, den 3. Juli 1884.
An
Seine Majestät den Deutschen Kaiser und König von Preußen.
Allerburchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König,
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!
Als im verfloffenen Jahre das evangelische Deutschland sich zur Feier des vierhundertjährigen Geburtstages Dr. Martin Luthers rüstete, wurde in vielen Herzen der Wunsch lebendig, dem Gedächtnis des Reformators ein Werk zu weihen,

das die Evangelischen aus allen Teilen des Vaterlandes und allen Glaubensrichtungen zu dankbarer Förderung der Segnungen vereint, welche der Reformation entsprossen. Den Namen des Mannes, welcher der Kirche das Pfarrhaus gab und das Schulhaus neben die Pfarre setzte, sollte eine Stiftung ehren, zur Stütze der Pfarrer und Lehrer, eine Stiftung, welche ihnen die Erziehung ihrer Söhne und Töchter erleichtert.
Am Reformationstage berieten die in Leipzig vereinigten Freunde des Werkes die Statuten „der Deutschen Luther-Stiftung“, denen Euer Kaiserl. und Königl. Majestät die Allerhöchste Genehmigung vor wenig Tagen zu verleihen geruht haben. Die gesammelten Beiträge sichern der Stiftung einen hoffnungreichen Anfang.
Mit ehrfurchtsvollem und tiefgefühltem Dank haben wir für dieselbe die Gabe empfangen, welche Euer Majestät Gnade ihr zugewandt hat.
Allergnädigster Kaiser und König!
Wenn wir in dieser Gabe auch Euer Majestät Zustimmung zu dem Gedanken der Stiftung freudig erkennen, so wagen wir die unterthänigste Bitte, es möge dem Schirmherrn der evangelischen Kirche Preußens gefallen, Seinen Schutz und Seine mächtige Förderung diesem Werk dauernd zu verleihen, und durch Uebernahme des Protectorats über die Deutsche Luther-Stiftung den für das Evangelium erwärmten Deutschen Herzen zu finden, daß das Deutsche Reiches Kaiser die stille Arbeit schirmt, die der Evangelischen Einigkeit in einem Liebeswerke festigt.
Unvergesslich ist das Wort, mit dem Euer Kaiserlichen Majestät hochseliger Bruder, mit dem der König Friedrich Wilhelm IV. am 14. Februar 1844 sich zum Protector der Gustav-Adolf-Stiftung innerhalb der Preussischen Monarchie erklärte: „Ich gebe Mich der schönen Hoffnung hin, daß über diesem guten Werke sich alle freudig zur Eintracht des Handels verbinden werden, welche zur Einigkeit in der Auffassung und Lehrt der Glaubenswahrheiten verknüpfen zu wollen ein vergebliches Bemühen wäre!“ Das Königl. Wort öffnete der Gustav-Adolf-Stiftung eine gesegnete Laufbahn; es ermutigt uns in der Hoffnung, es werde der jungen Deutschen Luther-Stiftung vom Throne des Reiches der heilbringende Ruf ertönen, der ihr in Gegenwart und Zukunft das Gepräge eines von dem verehrtesten und geliebtesten Fürsten gewollten, gesicherten und geförderten Werkes aufdrückt.
Euer Kaiserlichen und Königl. Majestät unterthänigste, treu gehorsamste
Der Vorstand
des Central-Vereins der Deutschen Luther-Stiftung.
gez. Dunder. v. d. Goltz.

* **Strecke Gelsenkirchen-Kray.**
Der „Rh.-W. Ztg.“ geht folgender Bericht von hier zu: Seit einigen Tagen ist auf unserem Bahnhof die Einrichtung getroffen, daß die Personenzüge nach und von Kray nicht mehr im dritten, sondern in dem dafür hergerichteten äußersten Geleise aus und einlaufen. Wie man hört, soll diese Anordnung in richtiger Würdigung der obwaltenden Verhältnisse unseres so beengten Bahnhofes zur möglichsten Abwendung der Wiederholung eines stetigen Unglücksfalles direct vom Eisenbahnministerium getroffen sein. Diese neue Einrichtung, so dankbar wir dieselbe begrüßt haben, entspricht jedoch nicht den bescheidensten Anforderungen dieser so frequenten Zweiglinie. Die Villetausgabe befindet sich in einer hergerichteten Bahnwärterhütte und ist es bei dem beschränkten Raum bei den Hauptzügen nur unter Aufbietung von Gewalt möglich, ein Billet zu erhalten. Wie es sich jedoch beim Eintritt der schlechten Jahreszeit gestalten wird, wäre es wünschenswert, wenn ein Directionsmitglied der Bahn Gelegenheit fände, davon Act zu nehmen. Es ist aus dieser denkbar primitivsten Einrichtung daher zweierlei zu schließen. Entweder beabsichtigt die Eisenbahnverwaltung die Linie Gelsenkirchen-Dahlbusch-Kray für den Personenverkehr eingehen zu lassen, oder den schon lange in Rede stehenden Neubau eines zweckentsprechenden combinirten Stationsgebäudes in Angriff zu nehmen. Erstere, d. h. den Betrieb dieser Bahn einstellen, würde eine große Schädigung der ganzen Umgegend herbeiführen, deren Bevölkerung, wie leicht zahlenmäßig nachzuweisen, eine Zunahme erfahren hat, wie keine des deutschen Reichs und stets zunehmen wird, durch die immer größere Aufdeckung der mächtigen Kohlenlager, so daß wir kaum annehmen können, daß diese Absicht besteht. Es ist doch Princip, Eisenbahnen zu bauen, um den Verkehr zu heben und nicht durch Betriebseinstellung frequentester Linien denselben zu unterbrechen! Es kann deshalb nur der zweite Fall in Betracht kommen und da tritt die Bahnhofserweiterung an uns heran, deren Notwendigkeit eine seit Jahren anerkannte geworden ist, indem man sich ja fast schon an Entgleisungen und Zusammenstöße gewöhnt hat. In Erwägung, daß täglich 42 teils Personen- teils nicht haltender Schnell- und Courierzüge die Station Gelsenkirchen passieren, daß der durchgehende Güterverkehr bekanntlich ein ganz abnormer ist und drittens, daß durch die Anschlüsse der nahe gelegenen größten und leistungsfähigsten Gruben- und Hüttenwerke während dem Herbstverkehr über 2400 Achsen pro Tag unserem Bahnhof zugeführt werden, so muß es doch eine Verleumdung der Thatsachen sein und kann die Eisenbahnverwaltung den Vorwurf nicht

Tüchtige Erdarbeiter
gesucht.
A. Kufche, Gelsenkirchen.

Tüchtige Maurer und Sandlager
gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.
G. Angemeier, Eidel.

Spizen, Festons und Bänder
in größter Auswahl und in sämtlichen Farben empfehlen zu äußerst billigen Preisen
H. Schauerle & Cie., Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 66.

Eine herrschaftliche Wohnung
von 6-7 Zimmern ist per 1. November cr. zu vermieten.
Gelsenkirchen, Marktstr. 4.
Anlage 321 000; das vor-
bereitete Keller- und Glä-
ser überhanpt; außerdem er-
halten Mehrere in
in fremden Sprachen.

Die Mobenwelt.
Illustrirte Zei-
tung für Toi-
lette u. Hand-
arbeiten. Alle
14 Tage eine
Nr. Preis vier-
teljährlich M.
1.25 = 75 Kr.
Jährlich 5.
Schicken:

24 Nummern mit Toiletten- und
Handarbeiten, enthaltend gegen
2000 Abbildungen mit Beschrei-
bung, welche das ganze Gebiet
der Garderobe und Leibwäsche
für Damen, Mädchen u. Knaben,
wie für das zartere Kindesalter
umfassen, ebenso die Leibwäsche
für Herren und die Bett- und
Lischwäsche u. wie die Hand-
arbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnitt-
mustern für alle Gegenstände der
Garderobe und etwa 400 Muster-
Vorzeichnungen für Weiß- und
Buntstiche, Namens-Griffen u.
Abonnements werden jederzeit an-
genommen bei allen Buchhand-
lungen und Postanstalten. —
Probe-Nummern gratis u. franco
durch die Expedition, Berlin W.
Kottbuser Str. 38; Wien I.
Derngasse 3.

Meterstäbe empfiehlt
H. Dienst.

Polizei-Verordnung.
Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 verordnen wir hierdurch für den ganzen Umfang un-
seres Verwaltungsbereichs, was folgt: § 1.
Vom 1. October 1884 an darf niemand in das von ihm ganz
oder teilweise bewohnte Haus gegen Entgelt Personen unter Gewäh-
rung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung
von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder die sich
behalten, wenn er nicht für diese Personen genügende Schlafräume
hat, welche den nachfolgenden Bestimmungen entsprechen:
a. Die Schlafräume dürfen mit den eigenen Wohn- und Schlaf-
räumen des Kost- und Quartiergebers und seiner Hausange-
hörigen weder in offener Verbindung stehen noch durch eine
Thür verbunden sein.
b. Jeder Schlafraum für Kost- und Quartiergänger muß ge-
teilt mit einer Thür verschließbar und mindestens mit einem Fenster
in der Außenwand des Hauses versehen sein; auch darf der-
selbe mit einem Abtritt weder in offener noch in verschließbarer
Verbindung stehen.
c. Der Schlafraum muß für jede der denselben gleichzeitig be-
nutzenden Personen mindestens 10 Cubm. Luftraum enthalten.
d. Für je zwei Kost- oder Quartiergänger muß mindestens ein
Bett und ein Waschgeschirr vorhanden sein.
e. An der Thür des Schlafraumes muß auf der Innenseite eine
Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlaf-
raum gleichzeitig benutzenden Kost- oder Quartiergänger ange-
geben ist.
Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst nach der
Weldung (§ 3) von der Polizeibehörde bescheinigt.
§ 2.
Die Kost- oder Quartiergänger dürfen nur in den für sie be-
stimmten Räumen Schlafstätten haben und benutzen. Diese Räume
dürfen nicht von Personen verschiedenen Geschlechts als Schlafräume
benutzt werden.
§ 3.
Wer Kost oder Quartiergänger bei sich aufnimmt, (§ 1) muß
davon unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der
für dieselben bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen
sechs Tagen Anzeige machen.
Eine Vernehmung der Zahl der Kost- oder Quartiergänger und
jede Veränderung der Räumlichkeiten ist in gleicher Weise und inner-
halb derselben Frist zur Anzeige zu bringen.
§ 4.
Jede Zuwiderhandlung gegen die vorstehenden Bestimmungen
wird mit Geldbuße von drei bis zu dreißig Mark, an deren Stelle
im Unvermögensfalle entsprechende Freiheitsstrafe tritt, bestraft.
§ 5.
Mit dem 1. October 1884, dem Tage des Inkrafttretens der vor-
stehenden Polizei-Verordnung wird die für die Stadt-Kreise Dort-
mund und Bochum, sowie für die Landkreise Dortmund und Bochum
und den Kreis Hagen unter dem 11. Januar 1879 erlassene Regie-
rungs-Polizei-Verordnung aufgehoben.
Arnsberg, den 6. Juni 1884.
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.
Wird hiermit veröffentlicht.
Gelsenkirchen, den 28. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung: Battmann.

Nähmaschinen
der bewährtesten Systeme zu
Fabrikpreisen und unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen, so-
wie Nadeln, Oele u. in vor-
züglicher Qualität
empfehlen
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,
alter Posthof.
Reparaturen prompt und billig.

Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Bürger-Schützen-Fest Gelsenkirchen.
Der geehrten Bürgerschaft diene zur Nachricht, daß der Festzug am Sonntag oder Montag folgende Straßen passieren wird:
Bahnhofstr., Kreuzstr., Alter Markt, Marktstr., Friedrichstr., Kaiserstr., Gohrstr., Neustr., Hbfstr., Klosterstr., Augustastr., Vereinsstr., Kirchstr., Hermannstr., Bohumerstr., Brei-
testr., Wäldenstr., Weidenstr.
Wir bitten die Häuser zu schmücken.
Der Vorstand.

Das Ladenlocal ist vermietet, verlaufe deshalb sämtliche Manufactur-Waren bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche Parfümerien, Mundwasser, Haararbeitsmittel und die nur allein bekannten, echten
Gebr. Ehrhigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger Flechten in empfehlende Erinnerung; auch werden Flechten sowie ande-
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen u.
Wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Zum Schützen-Feste
empfehle
rosa und matt-blauen Satin
zu 45 Pfg. die Elle.
Auch habe
prachtvollen weißen Mull
und alle Sorten Spitzen
vorhanden.
H. Rosenthal, Gelsenkirchen,
23 Bohumerstraße 23

Evang. Kirchendor, Gelsenkirchen.
Uebung wie sonst.
Bürger-Schützen-Corps Gelsenkirchen.
II. Compagnie.
Donnerstag, 7. August cr.,
abends 8 Uhr:
Ap p e l l
in Mäße beim Schützen Josef
Walterscheid, Wichagen.
Der Hauptmann.

Schalker freiwillige Bürger-Genwehr.
Schalte.
Donnerstag, 7. August cr.,
abends 8 1/2 Uhr:
Generalversammlung.
Tages-Ordnung:
Vereins-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Local-Verein, Wanne.
Monats-Versammlung
am Samstag, den 9. Aug.,
abends 7 Uhr, im Vereinslocal.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bestellung auf Kraftfutter und Düngemittel.
3. Bericht über die Nuhbarkeit eines dreis- und einschaarigen Wendenfluges.
4. Frageantwortungen.
5. Vorträge und sonstige Vereins-angelegenheiten.

Faltenhemden,
Kragen u. Mandcheten
nach Maß, zu
unter Garantie des guten Sitzens,
fertigen binnen kürzester Zeit zu
äußersten Preisen an
Heinr. Schauerle & Cie., Gelsenkirchen,
Bahnhofstr., Ecke der Theresienstr.

